

630.

OX



2240.

ZWÖLF LIEDER
zum Singen beym Klavier,
in Musick gesetzt und
Herrn C. S. Steinmetz
aus Freundschaft zugeeignet
von
MASSONNEAU.

Siebentes Werck.

N^o 789.

Preis fl. 15 Kr.



Offenbach am Mayn bey Johann Andre.

FRUEHLINGSLIED.

Lebhaft.

1. Schon blüht die Schlüssel = bluh = me im Wieffen = thal, und lei = se murmelt

wie = der der Waf = fer = fall;

2. Es tanzt bey lindem Wehen
Der Abendluft,
Die junge Mück und trinket
Violenduft;

3. Aus grünen Weidenbüfchen
Den Bach entlang
Erhebt das Chor der Vögel
Den Lenzgefang;

4. Dort auf dem Hügel flüstert
Der Mäienbaum,
Und bietet freundlich wieder
Uns Schattenraum.

5. Und jugendliche Freude
Ist überall,
Wogt in dem hellen Bache,
Und hüpfet im Thal.

6. So freut euch denn, ihr Lieben,
Der Lenzeszeit;
Genießt der Lebens Wonne,
So lang ihr seid!

7. Schon grünt vielleicht der Rasen
Der uns bedeckt,
* Wenn aus dem letzten Schlummer
Kein Lenz uns weckt.

LIEBAU.

* Zum siebenten Vers werden die
letzten acht Tacte langsam gesungen.

II
DIE KINDHEIT 1787.

3

In maesiger Bewegung und taendelnd.

1. Wann die Abend = röthe , Dorf und Hain um = wallt , und die Weiden = flöte

hell zum Tanz er = schallt , deine Lenzge = fühle wahn ich dann er = neut *f* du , der Knaben =

=spiele füsse Blumen = zeit ! *p*

2. Wie der Mond aus grauer
Nebeldämmerung Flor,
Hebt aus öder Trauer
Sich mein Geist empor,
Wann mit Spiel und Tanze
Mir dein Maigefild
Sich im Rosenglanze
Zauberisch enthüllt.

3. Ach ! mit welchem Reize
Dämmert das Revier
Stiller Todtenkreuze,
Kindheit , neben dir !
Deine Nacht voll Sorgen
Dunkelt schon von fern ;
Der Vollendung Morgen
Folgt kein Abendstern .

MN.

AN MEINEN FREUND.

Fröhlich.

1. Nein, nein, ich kann von dir nicht fingen, ein volles Herz hat keinen Klang, und

Dichter-schmuck, den andre bringen, genügt nicht diefes Busens Drang.

2. Mein Arm soll liebend dich umschlingen,
 Mein Auge frei in deines sehn,
 Und tief in deine Seele dringen,
 Und ohne Worte dich verstehen.

3. Früh hab' ich mich um dich beworben,
 Zu früh für solches Werths Gewicht;
 Seitdem ist vieles abgestorben,
 Nur unfre Freundschaft welkte nicht.

4. Es mahnt der Tag! für dich zu leben
 Bedarf ich keiner Mahnung mehr;
 Wie sollte heute mich erheben?
 Ich bin ja nicht von gestern her!

MEYER.

IV.
WIE MAN SICH IRREN KANN.

5

Nicht zugeschwind.

1. Ein Männlein fein, ein Kritikus, ward eines Mannes Famulus, und meint' er fey nun

auch ein Mann, Wie man sich irren kann! *f* Wie man sich irren kann!

2. Er rieb die Stirn, und als er sie
Gerieben hatte spat und früh,
Dünkt ihn, er spür' ein Flämmchen dran.
Wie man sich irren kann!

3. Da rief er; Iünger, höre mich!
Mach's auch so! Reib die Stirn wie ich!
Sonst bist du nur ein Kaliban.
Wie man sich irren kann!

4. Und als kein einz'ger Iünger kam,
Bespie er sich vor Wuth und Gram,
Und meint' er spie' den Nachbar an.
Wie man sich irren kann!

BAYOCCO ROMANO.

V.
STAENDCHEN.

Etwas munter,

1. Gute Nacht? Mädchen das der Liebe lacht' und die
 kühlte - sten der Män - ner, Und die grö - ßten Mädchen - ken - ner al - le
 zu Ver - lieb - ten macht! *pp* Gute Nacht! Gute Nacht!

sempre p

2. Gute Nacht!
 Schön ist dieser Tag vollbracht!
 Reime haben wir gefunden,
 Kränze haben wir gewunden,
 Und gescherzt, und viel gelacht.
 Gute Nacht!

3. Gute Nacht!
 Mädchen! Mädchen! gieb doch Acht!
 Von den Tausend schönen Reimen,
 Die Dich lobten, sollst du träumen,
 Bis in dir der Schlaf erwacht.
 Gute Nacht!

GLEIM.

VI.
VERLEGENHEIT.

7

Etwas lebhaft und mit Ausdruck.

R.O was ich armer Knabe er dulden mus! Es streiten sich zwey
Mädchen um meinen Kuß. Der *f* einen strahlt das Auge voll *f* Götter-
kraft; die *p* andre blickt so freundlich, so mädchenhaft. *p/p*

2. Die eine spricht, und Feuer
Durchströmt das Blut;
Die andre schweigt, so banget
Des Herzens Mut.
Die eine fragt mit Hoheit;
Kind, liebst du mich?
Die andre lispelt zärtlich;
Ich liebe dich!

3. O für mich armen Knaben
Welch schwerer Streit!
Ich will sie beide küssen,
Aus Schüchternheit;
Und sagen zu der einen:
Der Kuß ist dein!
Und sagen zu der andern,
Der Kuß ist mein!

OVERBECK.

IV VII.
 ANDIE GLÜCKSLIGKEIT.

Nicht geschwind und sehnsuchtsvoll.

1. Wo find' ich dich, nach welcher sich, die Menschen alle feh — nen? Wo lächelst

du, mir freundlich zu, und trokneft meine Träh — nen.

2. Wann wird einmahl
 Dein Segensstrahl
 Mein banges Herz erwärmen?
 Es ist so schwer,
 So freudenleer!
 Soll es sich ewig härmen?

3. Erscheint uns nicht
 Dein Angesicht
 Von hoher Schlöffer Zinnen?
 Kann man denn nur
 Auf stiller Flur
 Dem düstern Gram entrinnen?

4. Nein, überall —
 Ach, überall
 Läßt sich dein Antlitz schauen.
 Du liebst nicht bloß
 Den grünen Schoofs
 Beblümter Frühlingsauen.

5. Glückseligkeit
 Liegt niemahls weit
 Aus unfrem engen Kreise.
 Wir finden sie
 Auf Erden nie,
 Sind wir nicht gut und weise.

6. In unfrer Brust
 Ward süsse Luft
 Gleich herbem Gram verschlossen,
 Und was von Noth
 Uns hier bedroht,
 Ist meist aus uns entsproffen.

7. Die Tugend giebt
 Dem, der sie liebt,
 Viel Anlafs, sich zu freuen.
 Der Blumen hat
 Auf unfrem Pfad
 Sie wunderviel zu freuen.

8. Lehrt sie uns nicht
 Die große Pflicht,
 Des Lebens zu genießsen?
 Kann jeden Schmerz
 Ein reines Herz
 Nicht hindern und verfüssen?

9. Nun hab' ich dich,
 Nach welcher sich
 Die Menschen alle sehnen,
 Nun lächelst du
 Mir freundlich zu
 Und trokneft meine Thränen.

LUDWIG GISEKE.

Zum neunten Vers wird das
 Tempo ein wenig geschwinder genommen

Maesig.

1. Mein frommes Mädchen ängstigt sich, wann ich zu viel ver = lan = ge . Die Angst der Armen

macht, das ich von Herzen mit er = bange .

2. Schwebt unverfucht alsdann vor, mir
 Der Wollust füsser Angel ;
 So härmt sie sich noch ärger schier ,
 Und wähet Liebesmangel .

3. So , hier und dort gebracht in Drang ,
 Ersticken unfre Freuden ,
 O Liebe , löse diesen Zwang
 An Einem von uns Beiden !

4. Gib, das sie mich an Herz und Sinn
 Zum Heiligen bekehre ,
 Wo nicht , das sie als Sünderinn
 Des Sünders Wunsch erhöere !

BÜRGER.

DER FRUEHLINGS ABEND.

Ernsthaft mit Ausdruck.

p Es naht in stiller Feyer, der holde Abend sich, ein blaulich = düfter

Schleier, umfließt ihn schauer = lich; An feiner Stir = ne glän = zet der

helle Abend = stern, und feine Schläfe glänzet, die Maje = ftät des Herrn.

2. Ein leichter West durchhebet
Den blüthenreichen Baum
Und sanfte Kühlung schwebet
Im dufterfüllten Raum.
Es klagt mit bangem Sehnen
Im nahen Wiesenthal,
In liebevollen Tönen
Einsam die Nachtigall.

3. Und stille Schatten schweben
Schon aus dem jungen Hain
So schauerlich, und weben
Die Flur in dunkel ein.
Es naht mit leisen Schritten
Der Nacht geliebter Sohn,
Die Erde zu beschütten
Mit seinem süßen Mohn.—

4. So schlummert denn ihr Müden,
In sanfter süßer Raft,
Umweht von stillem Frieden,
Nach harter Tageslast!
Und steigt die Morgensonne
Empor aus blauer Fluth,
Dann lach' euch neue Wonne
So schön wie ihre Gluth!

5. Welch heiliges Erheben
Durchschauert meine Brust,
Den trunknen Geist zu heben
Zu nie gefühlter Luft!
Wiegt einft des Lebens Abend
Mich sanft in Schlummer ein;
Wie wonnevoll und labend
Wird das Erwachen seyn!

IM FRÜHLING. 1790.

Lebhaft.

1. Liebchen, heiter und ver = gnügt! Sieh der Butter = vo = gel fliegt, um die

Hecken, gelb be = pudert; und die Brut der En = te rudert auf dem sonnen = hel = len

Teich, un = ter knospendem Ge = sträuch.

2. Mit der Hyacinthenflor

Bricht die Federnek' hervor;
Neben duftender Melisse
Blühen Schneeball und Narcisse,
Neben der Aurikel-Sammt
Tulpen, gelb und roth geflammt.

3. Wähl, o Liebchen, dir zum Strauß

Wähle dir die schönste aus!
Wie, vom linden West gefächelt,
Iede dir entgegen lächelt!
Weg, du Bienchen! sumse nicht
Um des Liebchens Angeficht!

4. Komm! hier sproffen um und um

Lind' und Kaprifolium!
Grüner schon an warmen Latten
Streu sie dir gefleckten Schatten,
Bey verschobnem Halmenhut,
Auf der Wangen frische Glut.

5. Baum und Busch und junges Ried

Alles tönt ein Minnelied
Und das Liebchen, roth und röther
Hebt den feuchten Blick zum Aether;
Und bey Nachtigallenschlag
Hebt die Brust ein süßes Ach.

F: W: A: SCHMIDT.

XI.
ELEGIE BEY DEM GRABE DES DURCHLAUCHTIGSTEN
HERZOGS FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG.

Feyerlich und langsam

1. Stimmt zum tiefsten Klag = ge = fang , Gute Menschen, eure Lieder! Denn in

Nacht des Grabes sank Fer = di = nand der Ed = le nieder. Früchte tragend

fiel Er = ab, gleich der goldnen reifen Aehren. Opfert auf sein Helden =

=grab, Stille unent = weih = te Züh = ren! *pp*

2. Seht gerührt nach Ihm zurück
Naht euch schweigend Seinem Bilde!
Seht, aus festem ernstem Blick
Strahlet sanfte Gottesmilde!
Wie so hell der Weisheit Licht
Seine Fürstentirn umglänzet!
Wie Sein Heldenangeficht
Lorber unverwelkt umkränzet!
CHOR. Wie so hell & &

3. Du dankst Ihm, o Vaterland!
 Deine freien Regionen;
 Denn vor Seiner Heldenhand
 Flohn der Feinde Legionen,
 Von der Elbe bis zum Rhein;
 Dicht gedrängt, wie Saaten, stehen
 Hell in Gottes Sonnenschein
 Für Ihn ewige Trophaen!
 CHOR. Von der Elbe & &

4. In der grossen Heldenbrust
 Wohnte feltne Menschengüte,
 Die mit engelreiner Luft
 Sich um Menschen Wohl bemühte.
 Ihm war's fürstlicher Beruf,
 Der Verlassnen Glück zu gründen;
 Und in Freuden, die er schuf,
 Seine Freuden selbst zu finden!
 CHOR. Ihm war's & &

5. Welch ein strahlenreiches Licht
 War Er, B——r, eurem Orden,
 Durch der Weisheit Unterricht,
 Und durch edle That geworden!
 Ehrt Ihn; Er war euer Ruhm;
 Folgt dem würdigen Exempel!
 Sey sein Grab euch Heiligthum,
 Sey es euch der Weisheit Tempel!
 CHOR. Ehrt Ihn; & &

6. Schön fiel Ihm des Todes Loos!
 Längst gegürtet zu der Reife,
 Froh im Blick, im Herzen gross;
 Starb der Held, der edle Weisse!
 Uns des schönen Todes freu'n;
 Schön, wie Er einst lebte, leben;
 Ihm das Herz zum Denkmahl weih'n;
 Sey uns heiliges Bestreben!
 CHOR. Uns des schönen & &

Flüchtig.

1. Re = gen = wol = ken ziehn her = ü = ber und die Däm = m rung graut he =

= rab, je = der eilt zur fichern Wohnung, ü = ber = läßt dem Sturm die

Zum 14. und 15. ⁱⁿ Vers
wird das Tempo immer langsamer genommen.

2. Ueber jenen düstern Gabel,
Wo die Wetterfahne klirrt,
Wo das Glöckchen jach ertönt,
Schwankt ein Dohlenpaar hervor;

3. Schwingt sich mit gespanntem Flügel
Iener lichten Fläche zu;
Schwindet hinter Nachtgewölken
Und mein Auge sehnt sich nach!

4. Hätt' ich eure leichten Schwingen,
Ach ich wüßte, wo ich blieb'!
Nach dem falben Saum im Westen
Steuerte mein schneller Flug.

5. Ueber nächtliche Gebirge,
Ueber Thal und Wiesenborn,
Ueber blinkende Gewässer,
Wo des Entenruf ertönt.

6. Über Hütten zwischen Ulmen,
Die ein karger Schimmer hellt;
Über Wege, über Stege,
Wo ein müder Wanderer irrt.

7. Über reich verstreute Dörfer,
Wo des Landmanns Hütte raucht,
Wo die Abendglocke hallet,
Und der Hofhund heifer bellt.

8. Über tief verdeckte Städte,
Wo des Fürsten Wagen rollt;
Sich die Nebelfreifen lagern,
Trüblich hell im Strassenglanz.

9. Längs dem Strom des Mutterlandes
Steuerte mein schneller Flug,
Zu dem Berge, der die Hütte
Meiner biedern Väter trägt.

10. Ach in euren Kreis, ihr Lieben,
Freudeschnell trätt' ich hinein,
In die kerzenhelle Kammer,
Wo ihr eures fernem denkt.

11. Eine freundliche Erscheinung
Drückt' ich euch an meine Brust,
Ruhete süß in eurer Liebe
Von der späten Reifse aus

12. Aber, ach, mich zieht die Erde
Und das Schickfall hält mich fest!
Einsam wänd' ich unter Fremden,
Uf're Pfade fliehen sich;

13. Schwebt mein Geist zu euch hinüber,
Waltet eurer über mir;
Wechseln doch nicht süße Töne
Blick und Arme haschen Luft!

14. Kehre wieder, armes Auge!
Warum starrst du in die Nacht?
Schon erlischt der Lampenschimmer,
Und die Strassen sterben aus.

15. Abgeschieden, still und traurend,
In der Hand das müde Haupt,
Spinn' ich Sehnsucht und Verlangen,
Und ermatt' im langen Traum.

T. A. I. SCHMITT.

